Leylinien, Leylinien-Quellpunkte und Leywege

1. Grundlagen

Alle hier von mir aufgeführten energetischen Phänomene beruhen auf subjektiven Wahrnehmungen und Mutungen mit Pendel und Rute. Meine Angaben von Boviseinheiten (B) entsprechen meiner persönlichen "Kalibrierung", die aus Erfahrung bei den höheren Werten ca. halb so hoch ist, wie die von Blanche Merz.

Der Begriff Vitalenergie (VE) wurde von mir definiert, sie ist eigentlich eine Bestimmung der Dichte des vorhandenen Äthers oder des QI's. Die Vitalenergie kann einerseits als grossflächiges Phänomen, mit in der Regel kontinuierlichen Zu- und Abnahmen, andererseits weisst ein Gebiet mit gleicher VE auch immer kleinflächige "Löcher" und "Spitzen" auf. Man kann es sich vorstellen, wie das Relief einer Landkarte mit Bergen und Tälern.

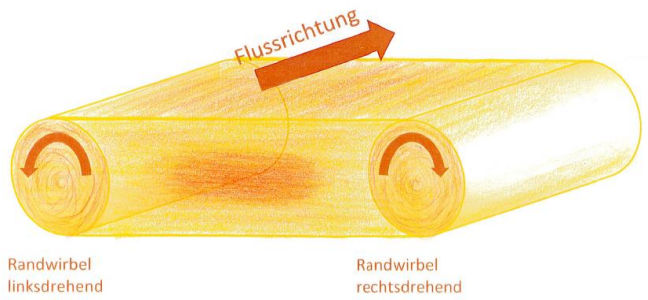
Der durchschnittliche Wert beträgt ca. 95 VE, Werte unter 80 VE können als unangenehm und kräfteraubend wahrgenommen werden, Werte über 130 VE als angenehm und vitalisierend. (siehe Bericht Vitalenergie).

2. Einleitung

In diesem Bericht zeige ich die kultische Nutzung von Leylinien-Quellpunkten sowie die historische Nutzung von Leylinien und Leywegen auf.

2.1 Leylinien

Leylinien sind grundsätzlich geradlinige, energetische Phänomene und Verbindungen von bestimmten Orten. Die in diesem Bericht aufgeführten Leylinien, sind sogenannte Kraft-Leylinien, die eine Breite von ca. 15 m haben sowie in den Randbereichen Ätherwirbel aufweisen.
Schnitt durch eine Kraft-Leylinie:



Detailliertere Definition siehe Bericht «Leylinien, Ahnenräume und Seelenwege»

 © T. Frei

2.2 Leylinien Anfang- und Endpunkt - Quellpunkte

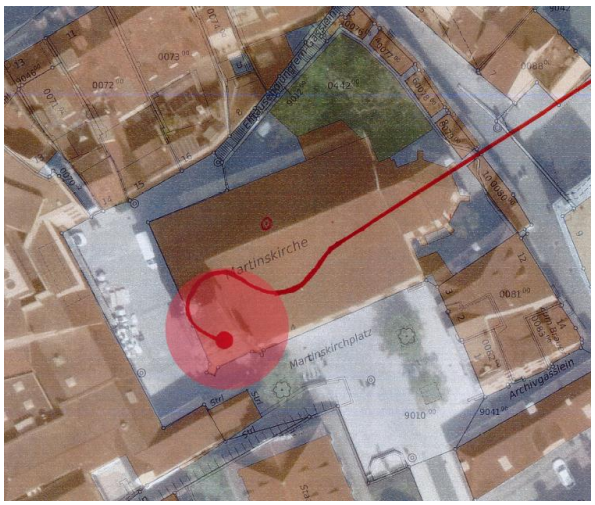
Jede Leylinie hat einen Anfangs- und einen Endpunkt, der Anfangspunkt wir auch Quellpunkt genannt. Die von mir überprüften Längen der Leylinien variierten im dreistelligen Kilometerbereich. Die Leylinie "spiralt" sich am Quellpunkt im Urzeigersinn aus und am Endpunkt gegen den Urzeigersinn wieder ein. Leylinien-Quellpunkte haben eine aufstrebende Energie, ähnlich einem "Blinden Brunnen", jedoch mit der Verbindung aus der Tiefe von Gaia. Die Endpunkte sind gegenläufig und öffnen einen, nach unten führenden Kanal. Die Leylinien-Quellpunkte treten immer wieder paarweise auf.

2.3 Leywege

Ein Leyweg hat die energetische Struktur einer Leylinie, verläuft jedoch nicht geradlinig. Er weist Kurven, Biegungen und Geraden wie ein Weg auf und ist ca. 6 Meter breit. Es ist mir noch unklar, ob die Leywege natürlich entstanden sind, oder ob sie kreiert wurden.

3. Leylinien Anfang- und Endpunkt, Quellpunkte

Auf Leylinien-Quellpunkten, teilweise auch auf Endpunkten, sind immer wieder kultische Orte zu finden.



Basel Martinskirche, Leylinien-Quellpunkt beim Turm

Die Martinskirche auf dem Münsterhügel, beim Sporn zwischen Birsig und Rhein, ist eine der ältesten Kirchen von Basel. Die ersten Siedlungsspuren an diesem Ort gehen auf die späte Bronzezeit (ca. 1'000 v.Chr.) zurück. Der Leylinien-Quellpunkt befindet sich genau beim Turm.

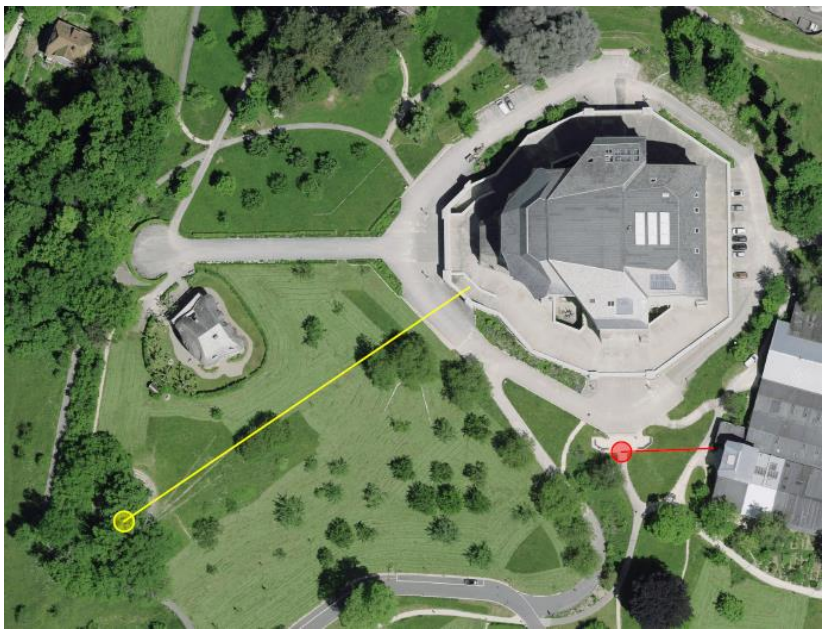
Der Endpunkt der Leylinie befindet sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bei der Heilig Kreuz Kirche in Schwarzach am Main D.

Weiteres Beispiel von Basel:

Quellpunkt: Eingang Barfüsserkirche

Endpunkt: Klosterkirche Alpirsbach Schwarzwald D

 © T. Frei



Goetheanum Dornach: rot Leylinien-Quellpunkt, gelb Leylinien-Endpunkt einer anderen Leylinie beim "Felseli"

Ringheiligtum Pömmelte, Zackmünde D, Kreisgrabenanlage mit Holzpalisaden
ca. 2'500 v.Chr. Leylinien-Quellpunkt mit Leylinienverlauf in Ostrichtung.

 © T. Frei

Fundorte von Mondhörnern auf Leylinien-Quellpunkten

Vielfalt an Formen und Verzierungen
© NMB Neues Museum Biel, Patrick Weyeneth

Mondhörner sind Tonobjekte, mehr oder weniger schlecht gebrannt, in Form einer Mondsichel resp. eines Stierhornes, je nach Interpretation.

Basel Theodorskirchplatz, Fundort eines Mondhorns aus der späten Bronzezeit beim linken Quellpunkt – Kartausgasse

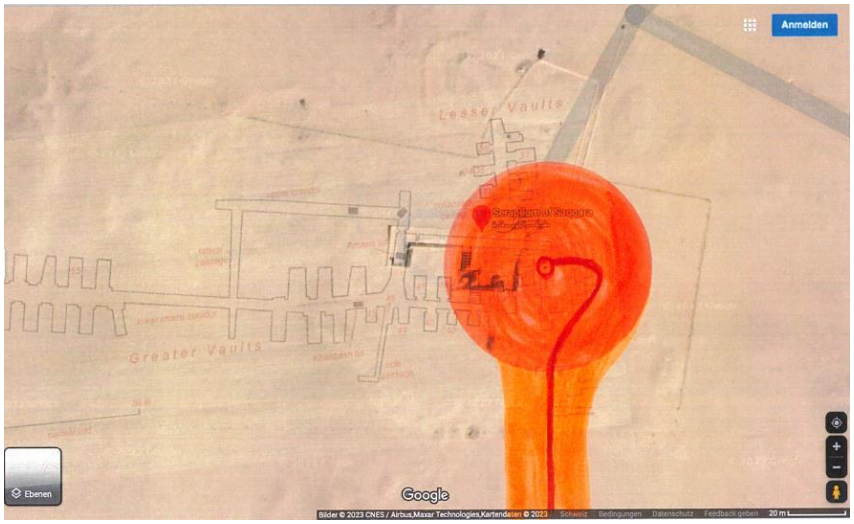
Reinach Baselland, an beiden Quellpunkten wurden Mondhörner aus der späten Bronzezeit ca. 1'000 v.Chr. gefunden

Bei allen von mir untersuchten Fundorten von Mondhörnern in der Schweiz liegt die Fundstelle genau auf dem Leylinie-Quellpunkt oder in unmittelbarer Nähe. Alle Leylinien bei Mondhornfunden verlaufen exakt in Südrichtung (178° - 181°).

Die Archäologie geht mittlerweile davon aus, dass die Mondhörner einem Rituellen Zweck dienten. Die meisten bis jetzt gefundenen Mondhörner wurden zerbrochen und rituell vergraben.

 © T. Frei

Das Serapeum von Sakkara, Ägypten



Der alte Teil der Nekropole liegt im Bereich des Leylinien-Quellpunktes mit Südverlauf

Das Serapeum diente im Alten Ägypten der Verehrung des heiligen Apis Stiers, nach ihrem Tod wurden sie einbalsamiert und in den unterirdischen Nekropolen bestattet.

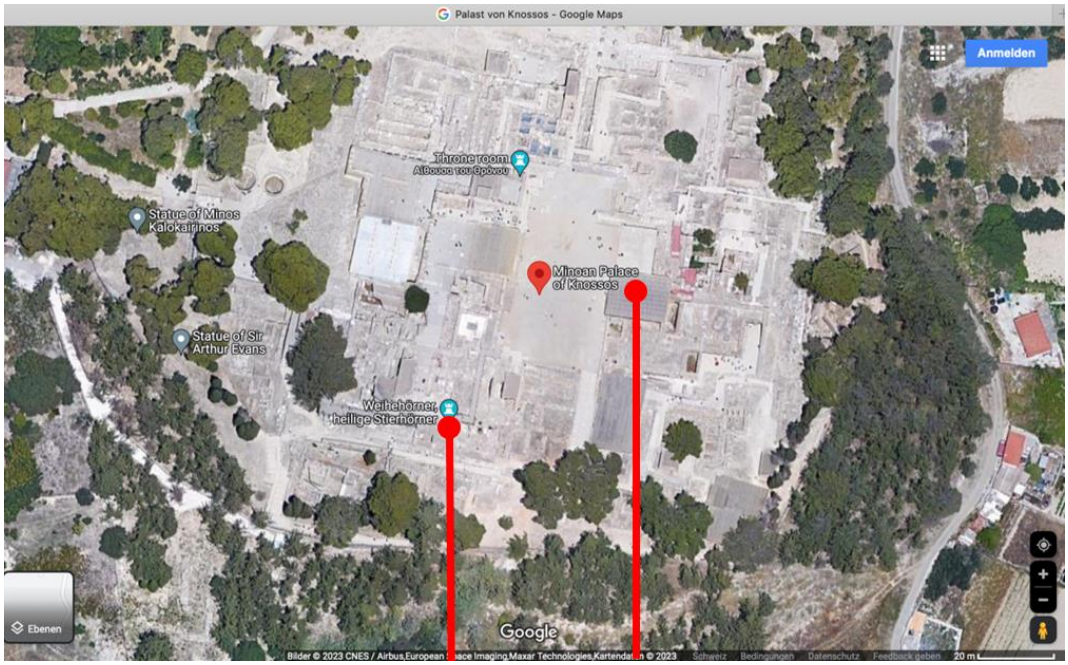
Ab dem Neuen Reich wurde der Apis Stier
mit einer Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt

Die Bestattungen wurden bis zurzeit Sethos (* um 1323 v. Chr.; † 1279 v. Chr.) in Einzelgräbern vorgenommen. Sein Sohn Ramses II (* um 1303 v. Chr.; † 27. Juni 1213 v. Chr.) begann mit dem Ausbau der Gräber zu langen Galerien, wie sie bis zum Ende der Ptolemäerzeit (Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.) benutzt wurden.

Ursprünglich wurde der Apis-Stier, als Inbegriff der Stärke und Zeugungskraft, als Fruchtbarkeitsgott verehrt. In einer weiteren Entwicklung wurde er zum Sprachrohr (irdische Verkörperung) des Schöpfergottes Ptah.

 © T. Frei

Der Minoische Palast von Knossos auf Kreta, Griechenland



Der rechte Leylinien-Quellpunkt befindet sich beim Palast, der linke bei der Skulptur der Weihehörner, beide verlaufen exakt in Südrichtung

Skulptur Weihehörner, heilige Stierhörner (z.T. Nachbildung)

Der Palast von Knossos wurde zwischen 2100 und 1800 v.Chr. am Ort einer neolithischen Siedlung errichtet. Die Minoer huldigten einem ausgeprägten Stierkult. Die Kulthörnern werden auch hier als Symbol im Zusammenhang mit Fruchtbarkeit und der in Kreta zu jener Zeit verehrten großen Erdgöttin gesehen.

 © T. Frei

Tumuli und «Ganggräber» auf Leylinie-Quellpunkten

Ein Teil der als Grabhügel, Tumuli, Ganggräber bezeichneten Objekte liegen nicht in einem Ahnenraum, sondern auf einem Leylinien-Quellpunkt. Was die Frage aufkommen lässt, ob diese Hügel ursprünglich zum Zweck von Bestattungen erbaut wurden. Archäologische Ausgrabungen können dies auch nicht immer zweifelsfrei belegen.

New Grange, Irland

Leylinien-Quellpunkt mit Verlauf nach Süden, sowie Teil eines Geburtssystems: Lichtpunkt beim Eingang, Naturwesenpunkt mit Drachenweg in Hauptkammer (siehe auch Bericht «Geburtssysteme»). Wohnstätte einer Gruppe Sidhe.

Das Gebiet um Newgrange ist unter dem Namen "Brugh na Boinne" bekannt, dies bedeutet entweder "Palast am Boyne" (Boyne ist der nahe gelegene Fluss) oder "Gebärmutter der leuchtenden Kuh". [Quelle: Inana Blog]

Tumulus Saint-Michel, Carnac Frankreich

Leylinien-Quellpunkt mit Verlauf nach Süden, sowie Teil eines Geburtssystems: Lichtpunkt beim Kircheneingang, Naturwesenpunkt mit Drachenweg im vorderen Bereich

 © T. Frei

Glastonbury Tor, England

Leylinien-Quellpunkt mit Verlauf nach Süden, sowie Teil eines Geburtssystems: Lichtpunkt westlich vom Turm, Naturwesenpunkt mit Drachenweg östlich vom Turm. Wohnstätte einer Gruppe Sidhe.

Der Glastonbury Tor ist nach heutigen Erkenntnissen ein natürlicher Hügel ohne Ganggrabanlagen, im Gegensatz zu den obigen zwei Beispielen. Er weist jedoch die gleichen energetischen Strukturelemente auf.

 © T. Frei

4. Historische Nutzung von Leylinien und Leywegen

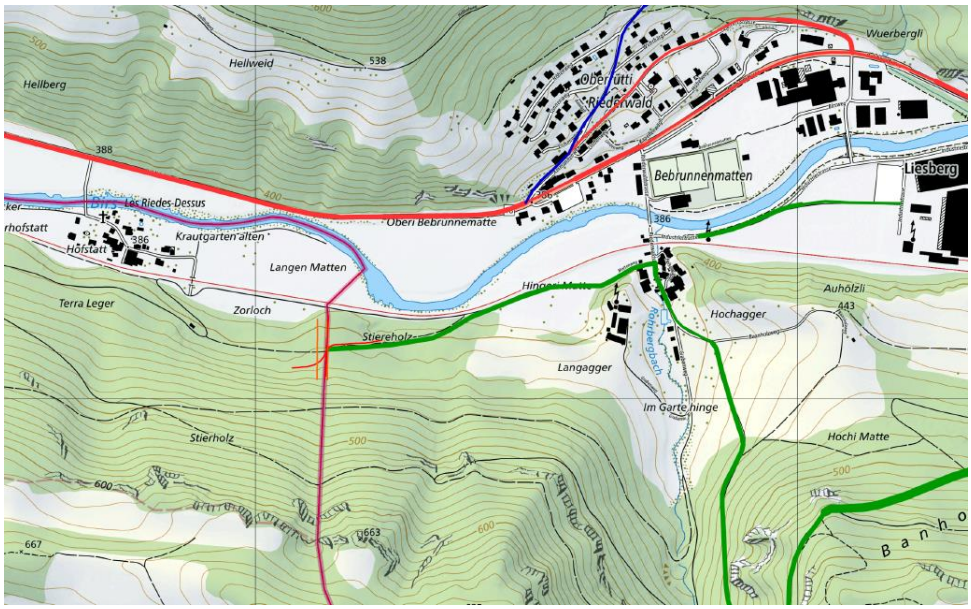
Es ist auffällig, dass viele Gemeinde- und Kantonsgrenzen auf Leylinien liegen; teilweise auch auf Drachenlinien.

Leywege verlaufen häufig im Bereich der historischen Verkehrswege und der ausgewiesenen Römerwege.

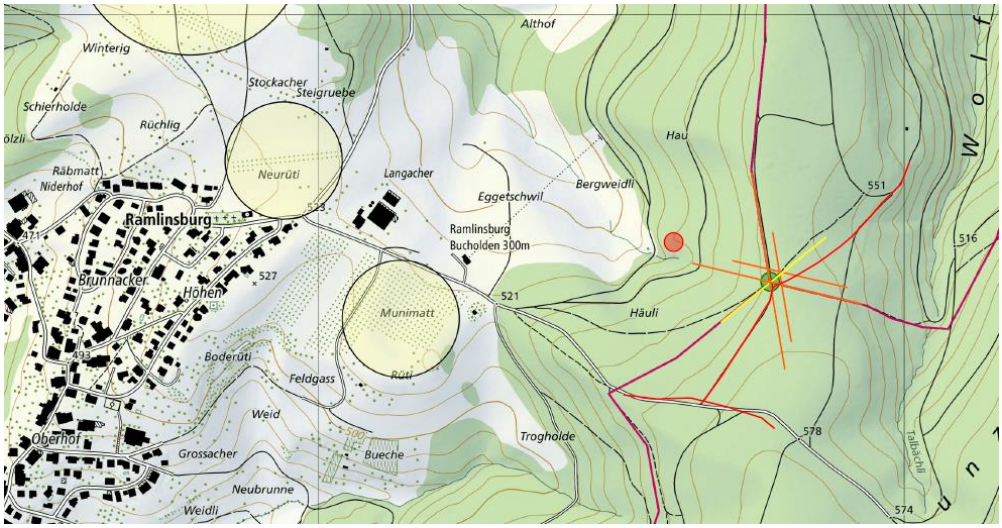
Farbcode eingezeichneter Linien:

- rote Linie: Leyweg
- orange Linie: Leylinie
- gelbe Linie: Drachenlinie

Im Weiteren folgen ein paar Beispiele, die jedoch nur eine Auswahl darstellen.

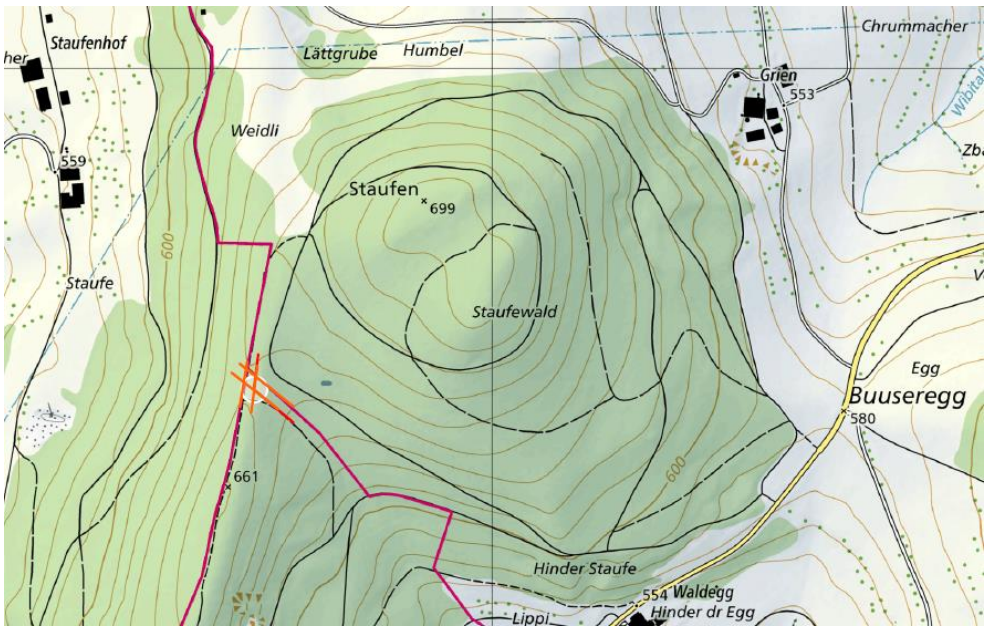


Riedwald Grenze zu Jura (grün, rot: historische Verkehrswege), Leylinie im Grenzverlauf juraseitig

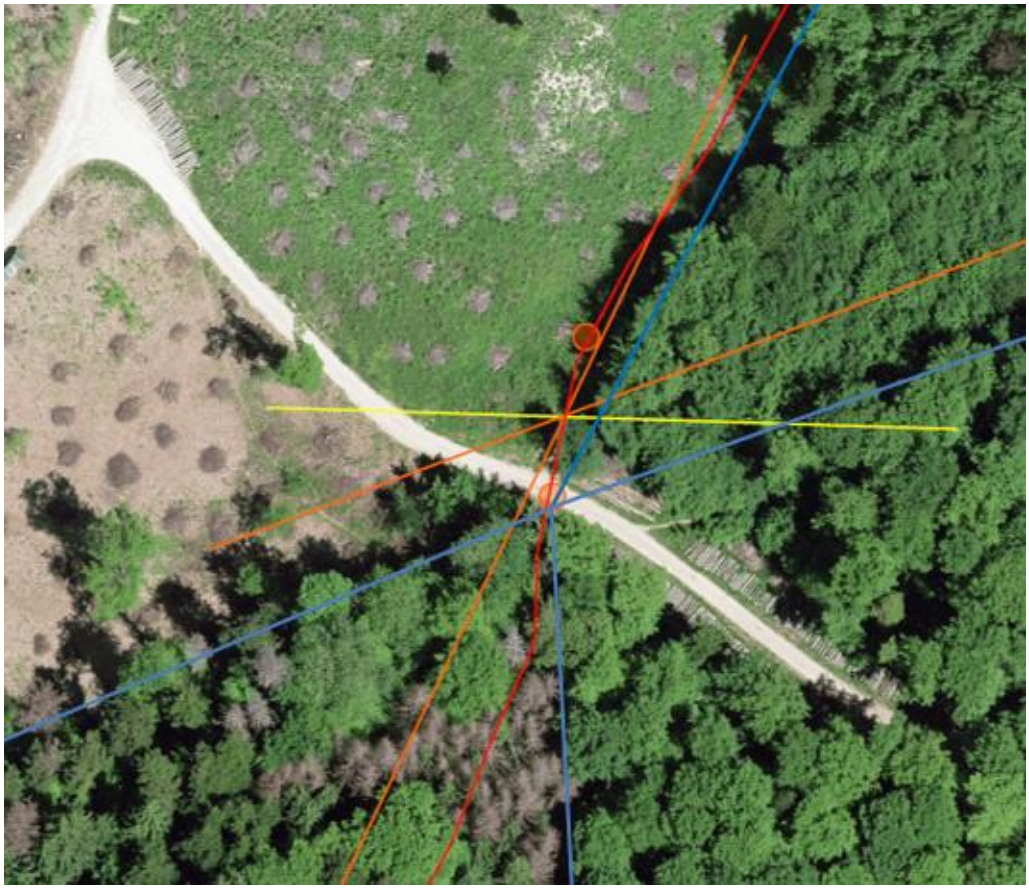


Ramlinsburg Grenze zu Itingen und Zunzgen; Leylinien und Drachenlinie in den Grenzverläufen + Leyweg

 © T. Frei



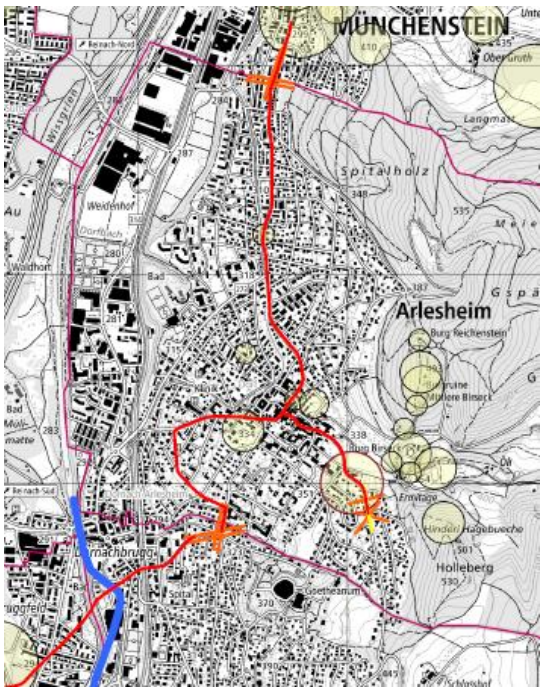
Grenze Buus – Rickenbach, Wintersingen; Leylinien in den Grenzverläufen



Schönmatt Vierbänniger Stein (Hohe Stein) Grenze Gempen, Frenkendorf, Pratteln, Muttenz (blau: Grenzen); Leylinien in drei Grenzverläufen

Der Herrlichkeitsstein (auch der Hohe Stein genannt) ist seit 1515 urkundlich erwähnt. Diese Grenze wurde Herrlichkeitsgrenze genannt, denn im Mittelalter bedeutete Herrlichkeit Herrschaft, Oberhoheit oder hohe Gerichtsbarkeit

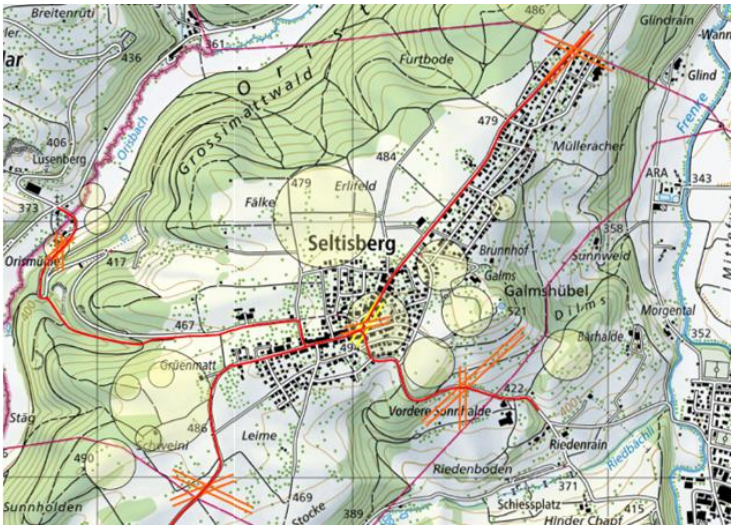
 © T. Frei



Arlesheim : Leyweg von Münchenstein nach Dornach

Der Leyweg verläuft zum grössten Teil auf den bekannten historischen Strassen. Erstaunlich ist jedoch, dass sich der Birsübergang nicht wie erwartet bei der Nepomuk-Brücke befindet, sondern etwas südlich zu einer bronzezeitlichen Siedlung in Aesch verläuft. Das Gebiet Arlesheim wird auf dem Leyweg von zwei Leylinienkreuzungen begrenzt, im Norden liegt sie genau auf der heutigen Gemeindegrenze, im Süden etwas unterhalb. Die Luftliniendistanz dieser beiden Punkte misst genau 12 Stadien (= 1 Leuge = 2221.4 m; 1 Stadium = 185 m). Ein Leyweg führt zur Schutzzone der «Römische Siedlung» - Kreuzung von zwei Leylinien und einer Drachenlinie.

ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei Seltisberg:



Seltisberg: Leywege von Liestal nach Lupsingen und von Bubendorf ins Oristal

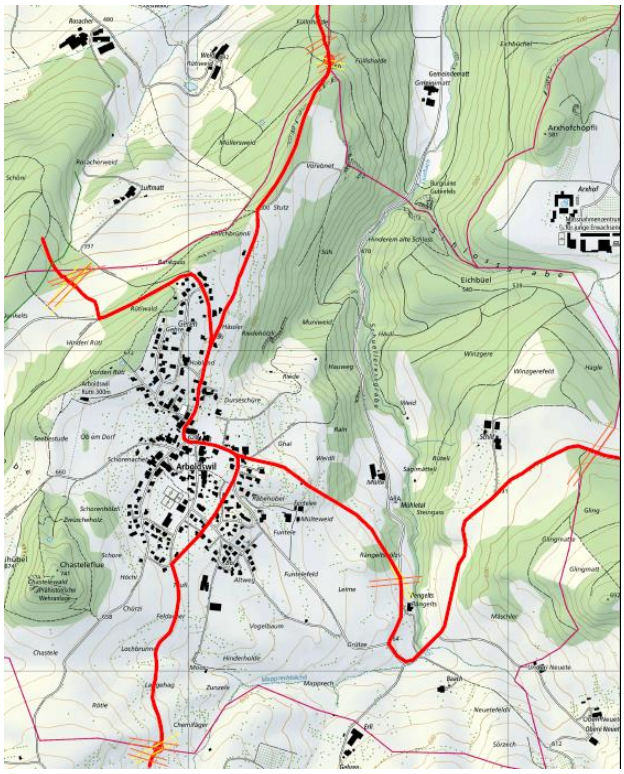
Gemessen von den Leylinienkreuzungen (Randzone innen) auf den Leywegen:

- Grenze zu Liestal nach Grenze zu Lupsingen (NO-SW) 12 Stadien
- Grenze von Bubendorf nach Grenze Oristal (O-W) 9 Stadien
- ergibt ein Verhältnis von 4 zu 3

Schutzzone «Römische Siedlung»; Kreuzung 2 Leylinien, 1 Drachenlinie

 © T. Frei

sowie Arboldswil:

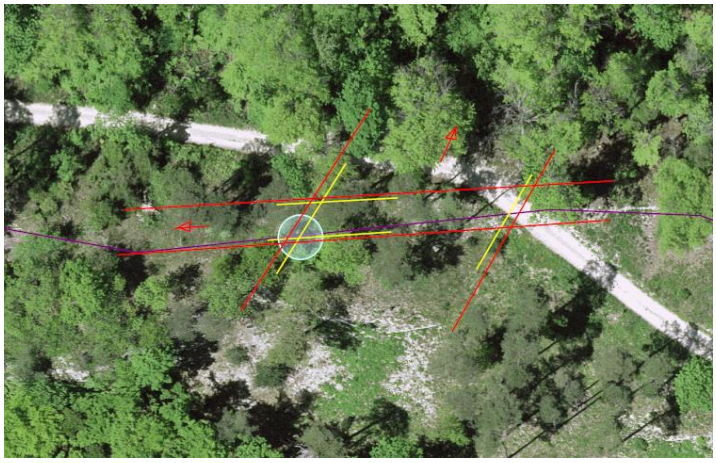


Arboldswil: Leywege von Bubendorf nach Titterten und vom Reigoldswilertal ins Waldenburgertal

Gemessen von der Kreuzung Leylinie - Drachenlinie (Leylinie Randzone aussen) auf den Leywegen:

- Grenze zu Bubendorf nach Grenze zu Titterten (N-S) 12 Stadien = 2.22 km
- Grenze von Ziefen nach Grenze zu Niederdorf (O-W) 10 Stadien = 1.85 km

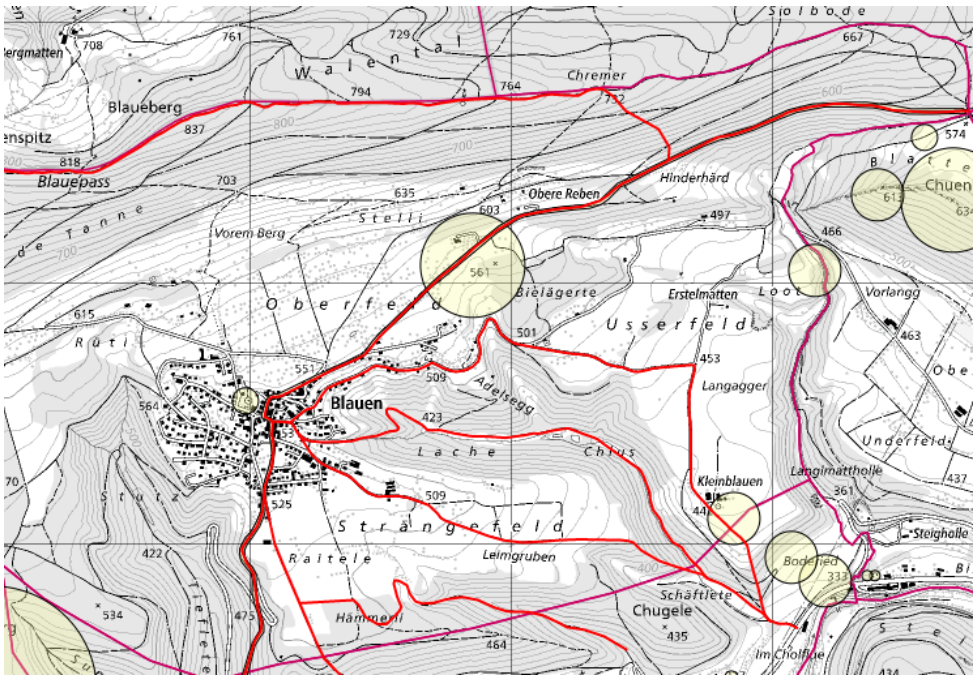
Roggenburg:

1)  2)

1) Roggenburg: Grenze zu Liesberg, Flurname Welsch-Gätterli
2) Grenze zu Jura, Flurname Gatteragger
Der Leyweg führt grösstenteils den historischen Wegen entlang, von Liesberg über die Kirche Roggenburg nach Löwenburg (historische Abtei). Die Luftlinie von Leylinienkreuzung bis Leylinienkreuzung bei den Flurnamen Gatter misst genau 24 Stadien.

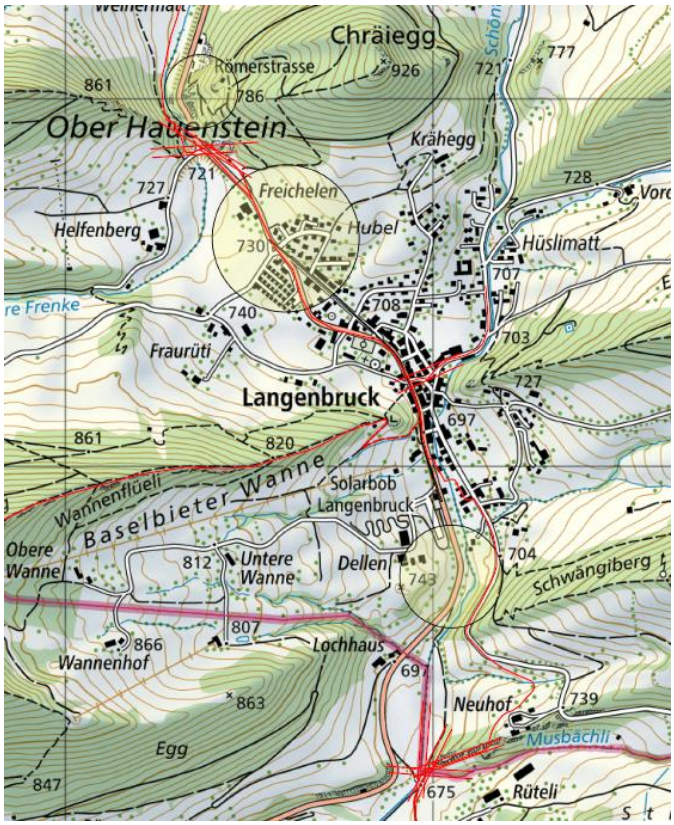
Beim hellblauen Kreis auf der Leylinienkreuzung wurden fünf römische Münzen, viele römische Schuhnägel und sonstige geschmiedete Nägel gefunden – evtl. Grenzheiligtum.

 © T. Frei



Blauen: Leywege verlaufen entlang der historischen Verkehrswege

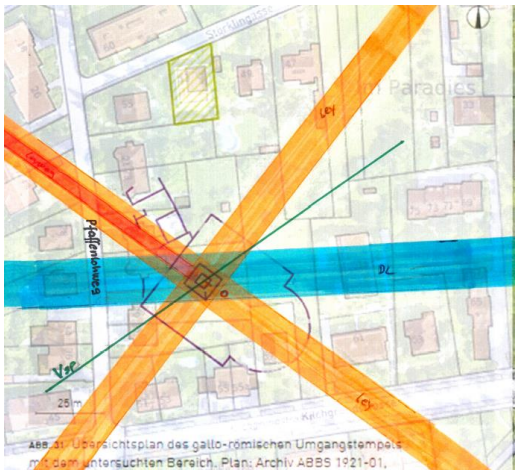
Interessant ist, dass alle Leyweg in Richtung der heutigen Kirche laufen. Die ausgewiesene römische Siedlungszone befindet sich jedoch beim Leyweg auf Punkt 561. Der ausgewiesene Römerweg führt von Zwingen über Blauen zum Blattenpass.



Langenbruck: Leyweg entlang des historischen Weges sowie Leylinienkreuzungen an und auf den Gemeindegrenzen

 © T. Frei

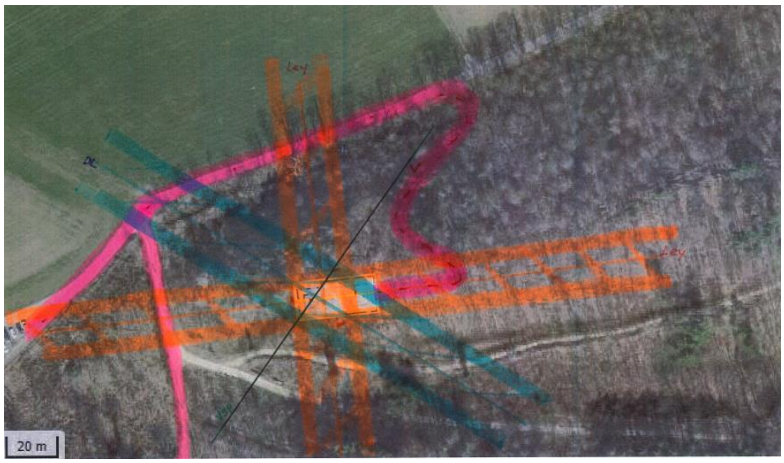
Gallo-Römische Tempel, Höhenheiligtum:

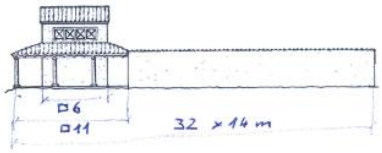


Riehen Gallo-Römischer Tempel Pfaffenloh

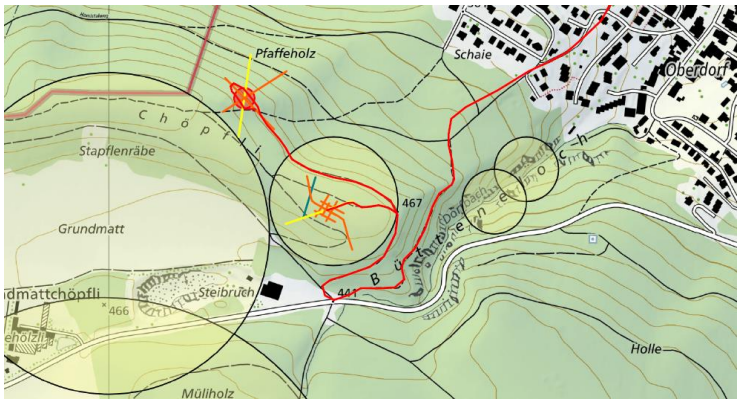
Quelle Bild: Archäologiesche Bodenforschung Basel-Stadt

Bei allen untersuchten Gallo-Römischen Tempeln, Höhenheiligtümern ist die identische energetische Struktur vorhanden: Eine Kreuzung von zwei Leylinien (orange), einer Dachenlinie (hellblau), einer Verwerfungszone (Spektroidlinie) (grün), und einem Leyweg (rot), der zum Tempel führt. Im Idealfall befindet sich direkt vor dem Tempel (Opfersäule) ein Einstrahlpunkt (i.d.R Merkur, Mars, Jupiter).



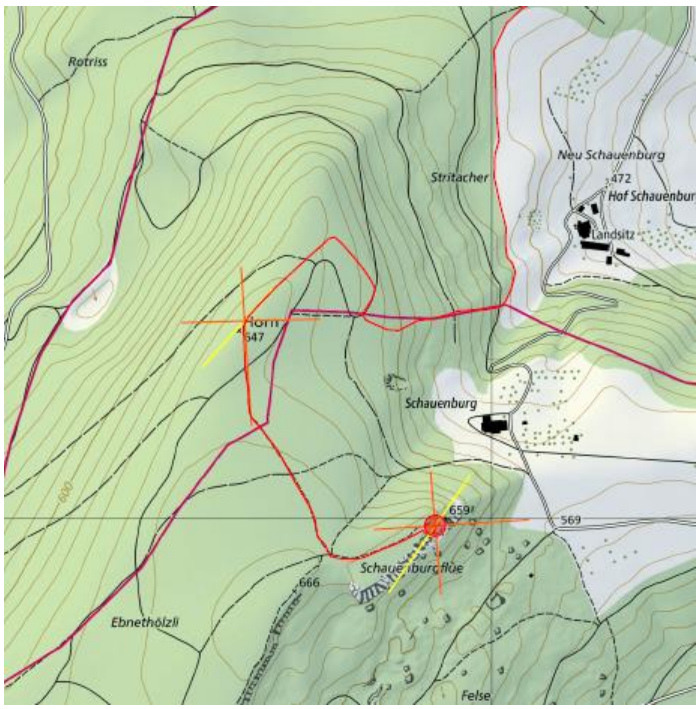


Augst Gallo-Römischer Tempel Fluehweghalde



Höhenheiligtum (Tempel) Witterswilerberg, Kreuzung von zwei Leylinien, einer Drachenlinie und einer Verwerfungszone; Leyweg zum Tempel

 © T. Frei



Gallo-Römischer Umgangstempel Schauenburgflue; Kreuzung von zwei Leylinien, einer Drachenlinie und einer Verwerfungszone; Leyweg zum Tempel

Hofstetten St. Johannes-Kapelle, ehem. römisches Heiligtum; Kreuzung von zwei Leylinien und einer Drachenlinie; Leywege zur Kapelle

 © T. Frei

5. Schlussfolgerung

Leylinien-Quellpunkte und im Speziellen Leylinien mit Südverlauf scheinen in verschiedenen Kulturen im Zusammenhang mit Stier- , Mond-, Fruchtbarkeitskulten gestanden zu haben. Sie symbolisieren Stärke, Fruchtbarkeit, die Erdgöttin und Ur-Göttin.

Viele der heutigen Gemeinde- und Kantonsgrenzen verlaufen entlang von Ley- oder Drachenlinien. Es scheint, dass die Grösse der Gemeinden, mindestens teilweise, auf römische oder sogar keltische Masse zurückgehen. Die Distanzen von 6, 12 oder 24 Stadien sind immer wieder anzutreffen.

Die alten historischen Verkehrswege und Römerwege verlaufen i.d.R. auf Leywegen. Wenn man den Verlauf und die spezifischen Orte betrachtet, stellt sich die Frage, ob sie natürlichen Ursprungs sein können. Aus meiner Sicht wurden schon sehr früh Wegnetze angelegt, physisch, aber auch energetisch.

Alle betrachteten Tempel – Höhenheiligtümer befinden sich auf einer Kreuzung von zwei Leylinien, einer Drachenlinie und dem Spektroid einer Verwerfung, der Leyweg führt zum Tempel aber nicht weiter.

 © T. Frei